FRANKONIA

SICHERHEIT

im Umgang mit Waffe und Technik

Die kleine Jägerfibel

VORWORT

„Treffen sich zwei Jäger". Was man sonst eher als schwarzen Humor kennt, wird leider zunehmend Realität. Immer wieder ist von Jagdunfällen zu hören, bei denen Jäger durch den Schuss eines Waidkameraden getötet oder schwer verletzt wurden. Auch über „erlegte" Pferde, Schafe und Kühe wird berichtet. Besonders irritierend erscheint dabei, dass viele der Schüsse offenbar gezielt abgegeben wurden – häufig in Verbindung mit Wärmebild- und Nachtsichttechnik.

Aber warum passieren gerade mit derjenigen Technologie, die uns Jägern das Ansprechen erleichtern soll, wiederholt schwere Unfälle? In dieser Jägerfibel gehen wir dieser Frage nach und zeigen dir, wie moderne Technik, menschliche Faktoren und jagdliche Praxis zusammenwirken – und worauf es ankommt, um sicher zu jagen.

INHALTSVERZEICHNIS

Häufung schwerer Jagdunfälle 4

Grundregeln der Waffensicherheit 10

Zuhause – Sicherheit im Jägerhaushalt 20

Unterwegs – Transport im Auto 26

Im Revier – jagdliche Praxis 32

Drückjagd – besondere Risiken 44

Schießstand – Training schafft Sicherheit 58

Wärmebild-Zieltechnik – Chancen und besondere Verantwortung 70

Die gefährlichsten Situationen – Zusammenfassung 86

Schlussgedanke 106

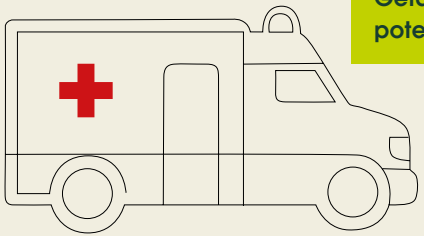
HÄUFUNG SCHWERER JAGDUNFÄLLE

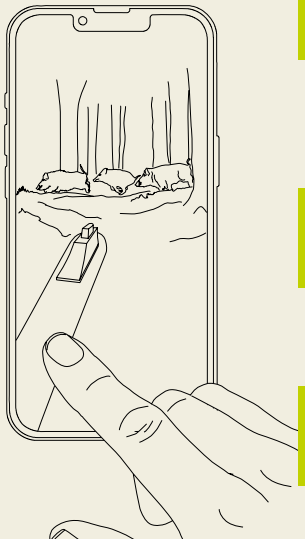
Fünf Risikofaktoren

Bei der zunehmenden Zahl an Jagdunfällen mit Schusswaffen wird deutlich, dass verschiedene Faktoren zu solchen Ereignissen führen können. Dazu zählen insbesondere Lücken in Ausbildung und Fortbildung, die Überschätzung der eigenen Fähigkeiten, ausgeprägte Schusshitzigkeit, eine noch nicht ausreichend entwickelte persönliche Reife sowie begrenzte jagdpraktische Erfahrung.

Gefahrenrisiko potenziert sich

Bereits ein einzelner dieser Faktoren kann ausreichen, um schwerwiegende Folgen zu verursachen. In ihrer Kombination – insbesondere vor dem Hintergrund einer immer leistungsfähigeren Jagdtechnik – potenziert sich das Gefahrenrisiko jedoch erheblich.





Social Media verzerrt Realität

Hinzu kommt ein häufig verzerrtes Bild jagdlicher Praxis, wie es insbesondere durch soziale Medien vermittelt wird. Dort werden fast ausschließlich erfolgreiche Situationen gezeigt, während Fehler, Unsicherheiten oder gefährliche Situationen kaum sichtbar sind – nicht zuletzt, weil sie die eigene Person in Frage stellen oder rechtliche Konsequenzen haben könnten.

Falsches Sicherheits-gefühl entsteht

Dadurch entsteht leicht ein falscher Eindruck von Sicherheit und Routine, der das tatsächliche Gefahrenpotenzial im Umgang mit Schusswaffen unterschätzt. Die ständig gezeigten Erfolgserlebnisse erzeugen zudem einen subtilen Leistungs-druck: Wer immer nur perfekte Schüsse und hohe Strecken sieht, möchte mithalten und ebenso erfolgreich sein.

Sozialer Vergleich erzeugt Druck

Genau wie beim Thema Körperbild oder beruflicher Erfolg entsteht in den sozialen Medien ein geschöntes Bild der

jagdlichen Wirklichkeit. Der Druck, jede Chance zu nutzen und keine „Gelegenheit zu verpassen", wird so zum Nährboden für riskantes Verhalten und Fehlentscheidungen.

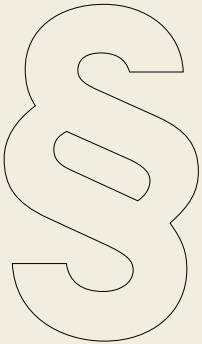
Wärmebild braucht Selbstkontrolle

Hervorzuheben ist außerdem die Wärmebild-Zieltechnik, die bei sachgerechter und verantwortungsbewusster Anwendung zweifellos jagdpraktische Vorteile bietet, deren Nutzung jedoch ein hohes Maß an Selbstkontrolle, Disziplin und Verantwortungsbewusstsein voraussetzt.

Unfälle auch im Alltag

Aber nicht nur bei der Jagdausübung selbst: Auch in Alltagssituationen eines Jägerhaushalts geschehen immer wieder Unfälle, die auf Unkenntnis oder Nichtbeachtung elementarer Sicherheitsmaßnahmen im Umgang mit Schusswaffen zurückzuführen sind. Im Folgenden fassen wir für dich die wichtigsten Regeln im Umgang mit Waffen zusammen.

GRUNDREGELN DER WAFFEN-SICHERHEIT



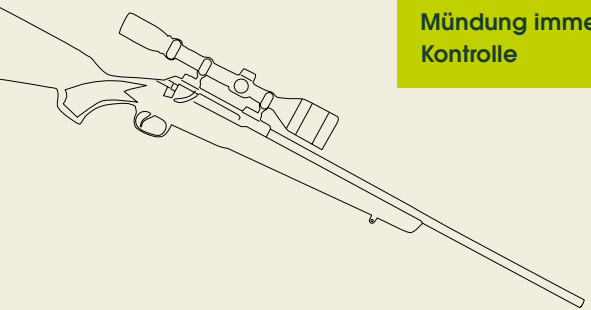
Regeln gelten immer

Unabhängig von Jagdart, Waffentyp oder dem technischen Stand der Waffe gelten einige grundlegende Sicherheitsregeln immer und überall – für Jungjäger wie für erfahrene Jäger. Sie bilden das Fundament für einen verantwortungsvollen Umgang mit Schusswaffen und dürfen weder durch Routine noch durch moderne Technik relativiert werden.

JEDE WAFFE IST ALS GELADEN ZU BETRACHTEN

Immer so tun als ob

Auch wenn du sicher bist, dass sich keine Patrone im Patronenlager befindet, behandelst du jede Waffe so, als sei sie schussbereit. Diese Haltung verhindert Nachlässigkeit und sorgt dafür, dass sicherheitsrelevante Handlungen bewusst ausgeführt werden. Das Überprüfen des Patronenlagers gehört dabei zur Selbstverständlichkeit – ebenso wie das erneute Kontrollieren nach jeder Unterbrechung oder Übergabe der Waffe.



Mündung immer unter Kontrolle

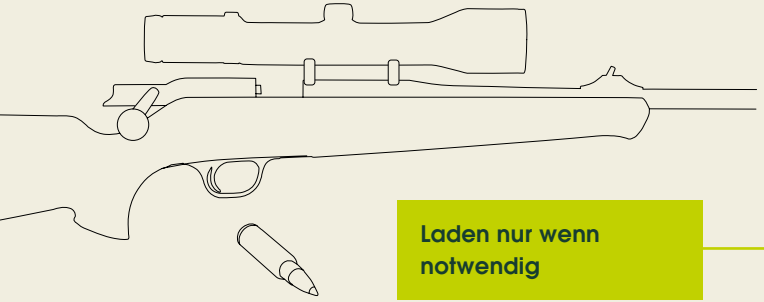
MÜNDUNG IMMER IN EINE SICHERE RICHTUNG HALTEN

Die wichtigste Sicherheitsmaßnahme ist die konsequente Mündungskontrolle. Deine Waffe darf zu keinem Zeitpunkt auf Menschen, Tiere oder Dinge gerichtet sein, die nicht beschossen werden sollen. Auch vermeintlich sichere Situationen – etwa das Abstellen der Waffe, das Übergeben an eine andere Person oder das Ein- und Aussteigen aus Fahrzeugen – erfordern deine volle Aufmerksamkeit. Eine ungewollte Schussabgabe darf niemals zu einer Gefährdung führen.

Finger weg vom Abzug

FINGER BLEIBT AUSSERHALB DES ABZUGSBÜGELS

Dein Abzugsfinger liegt grundsätzlich gestreckt am Schaft oder Systemkasten an. Erst wenn du Ziel und Kugelfang eindeutig erkannt und die Entscheidung zum Schuss bewusst getroffen hast, darf dein Finger an den Abzug gehen. Gerade in Stresssituationen ist diese Regel von zentraler Bedeutung.



Sicherer Hintergrund

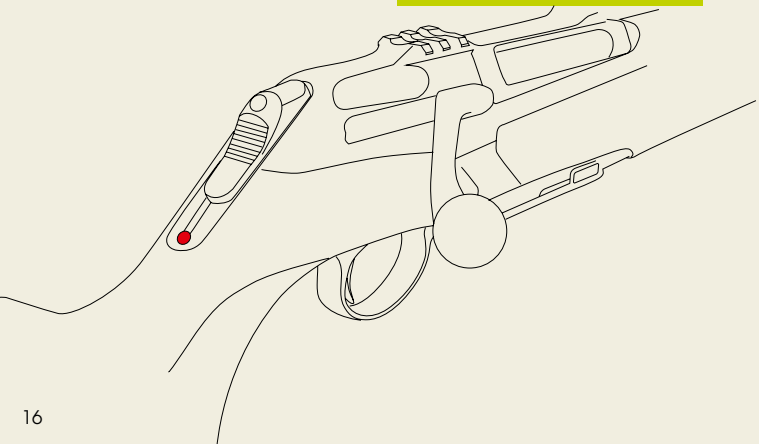
Laden nur wenn notwendig

ZIEL UND HINTERGRUND EINDEUTIG ERKENNEN

Ein sicherer Schuss setzt voraus, dass du nicht nur das Wild eindeutig angesprochen hast, sondern auch den Kugelfang zweifelsfrei beurteilt hast. Gewachsener Boden ist der einzige verlässliche Kugelfang. Technische Hilfsmittel wie Wärmebild- oder Nachtsichttechnik verändern die Wahrnehmung und zeigen oft nur einen Ausschnitt der Situation. Die Identifikation von Ziel und Umfeld bleibt deine Pflicht.

WAFFE NUR LADEN, WENN ES DIE SITUATION ERFORDERT

Waffen dürfen ausschließlich während der tatsächlichen Jagdausübung geladen sein. In allen anderen Situationen – zuhause, im Fahrzeug, beim Besteigen von Hochsitzen oder beim Überwinden von Hindernissen – musst du sicherstellen, dass deine Waffe entladen ist. Das Laden und Entladen der Waffe erfolgt bewusst, kontrolliert und immer mit der Mündung in eine sichere Richtung.



SICHERUNG UND SPANNSYSTEME RICHTIG NUTZEN

Unabhängig davon, ob deine Waffe über eine manuelle Sicherung oder einen Spannschieber verfügt, gilt: Die Waffe darf nur unmittelbar vor der Schussabgabe entsichert bzw. gespannt werden. Das Abstellen oder Ablegen einer entsicherten oder gespannten Waffe ist grundsätzlich zu unterlassen. Moderne Sicherheitssysteme erhöhen die technische Sicherheit, entbinden dich jedoch nicht von deiner Verantwortung.

- ☑ Jede Waffe ist als geladen zu betrachten
- ☑ Mündung immer in eine sichere Richtung halten
- ☑ Finger bleibt außerhalb des Abzugsbügels
- ☑ Ziel und Hintergrund eindeutig erkennen
- ☑ Waffe nur laden, wenn es die Situation erfordert
- ☑ Sicherung und Spannsysteme richtig nutzen

TECHNIK ERSETZT KEINE VERANTWORTUNG

Mensch bleibt entscheidender Faktor

Moderne Jagdwaffen und Zielhilfen sind leistungsfähig und zuverlässig. Dennoch bleibt der Mensch der entscheidende Sicherheits- bzw. Risikofaktor. Routine, Zeitdruck, Jagdfieber oder Selbstüberschätzung können dazu führen, dass grundlegende Regeln missachtet werden. Wenn du dir dieser menschlichen Faktoren bewusst bist, kannst du aktiv gegensteuern und gefährliche Situationen vermeiden.

Grundregeln reduzieren Unfallrisiko

Die konsequente Beachtung dieser Grundregeln reduziert das Unfallrisiko erheblich. Sie sind keine theoretischen Vorgaben, sondern das Ergebnis jahrzehntelanger Erfahrungen in der jagdlichen Praxis.

ZUHAUSE – SICHERHEIT IM JÄGERHAUSHALT

Waffe sofort in Schrank

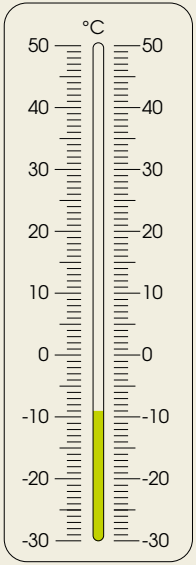
Schalldämpfer abnehmen

GESETZLICHE AUFBEWAHRUNGSPFLICHT

„Wer Waffen oder Munition besitzt, hat die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, um zu verhindern, dass diese Gegenstände abhandenkommen oder Dritte sie unbefugt an sich nehmen." So heißt es im Waffengesetz §36 Abs. 1.

Um das sicherzustellen, gehören Waffen und Munition zuhause in den Waffenschrank. Wenn du also von der Jagd oder vom Schießstand nach Hause kommst, nimmst du die (bereits vor Antritt der Fahrt) entladene Waffe aus dem Futteral bzw. Waffenkoffer.

Dann schraubst du – sofern vorhanden – den Schalldämpfer vom Gewehr ab und stellst Gewehr, Schalldämpfer und Munition sofort in den Waffenschrank. Das Abnehmen des Schalldämpfers dient übrigens nicht der Sicherheit, sondern der Gewindegängigkeit.

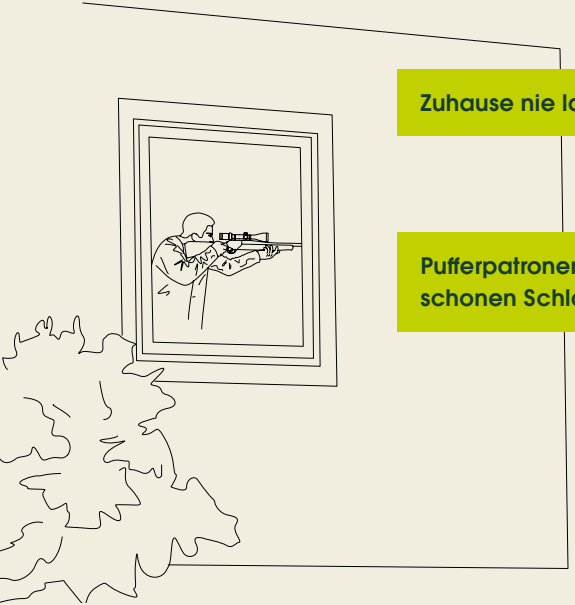


Bei Kälte Kondenswasser vermeiden

Tipp: Bei sehr kalten Außentemperaturen kann es sinnvoll sein, die Waffe im Futteral zu belassen und das „Gesamtpaket" in den Waffenschrank zu stellen, damit sich der Stahl langsam an die Zimmertemperatur anpassen kann. Andernfalls könnte sich Kondenswasser bilden, das ohne nachfolgende Pflege zu Rost führt.

Entzug des Jagdscheins kann drohen

Sei im Umgang mit Waffe und Munition besonders gewissenhaft: Unsachgemäße Aufbewahrung gehört zu den häufigsten Gründen für die Aberkennung der waffenrechtlichen Zuverlässigkeit – und damit für den Entzug von Waffenbesitzkarte und Jagdschein. Schon eine einzige vergessene Patrone in der Jackentasche kann ausreichen. Weitere Informationen zur korrekten Aufbewahrung findest du in der Jägerfibel „Waffen und Munition".



Zuhause nie laden

Waffen werden zuhause grundsätzlich nicht geladen, auch nicht zu Übungszwecken. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Verschluss offen oder geschlossen ist. Es gilt: keine scharfe Patrone ins Patronenlager!

Pufferpatronen schonen Schlagfeder

Falls du Anschlagsübungen machen möchtest, kannst du dies entweder ohne Munition oder mit speziellen Pufferpatronen tun. Achte darauf, diese Trainingseinheiten an uneinsehbaren Stellen durchzuführen, da sie andernfalls von Außenstehenden missverstanden werden könnten – also nicht gerade auf dem Balkon oder hinter dem Fenster.

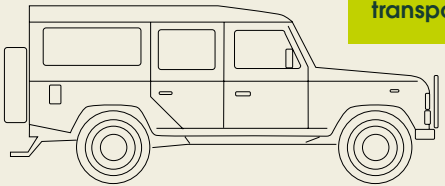
UNTERWEGS – TRANSPORT IM AUTO

Fahrtziel muss zum Bedürfnis passen

Wenn du eine Waffe im Auto mitnehmen möchtest, ist das laut Gesetzgeber nur zulässig, wenn die Fahrt „zu einem von seinem Bedürfnis umfassten Zweck oder im Zusammenhang damit erfolgt". Dein Bedürfnis als Jäger ist das Waidwerk, deshalb bedeutet dieser Passus für dich, dass der Weg mit Waffe zum Büchsenmacher, zum Schießstand oder zum Jagdfreund in Ordnung ist, die Urlaubsreise an die Ostsee oder der samstägliche Einkauf jedoch nicht.

Zum Schießstand transportieren

Die Art und Weise, wie du deine Waffe einpacken musst, unterscheidet sich jedoch in den aufgeführten Fällen. Bei allen Fahrten, die zwar von deinem Bedürfnis als Jäger gedeckt sind, aber nicht im Zusammenhang mit der Jagdausübung stehen, musst du deine Waffe transportieren. Dazu gehört zum Beispiel die Fahrt zum Schießstand oder zum Büchsenmacher.

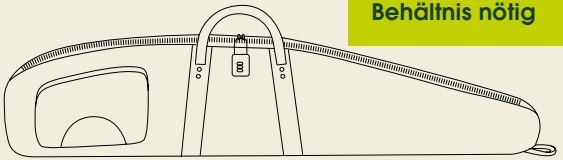


Transport = „nicht zugriffsbereit + nicht schussbereit“

Unter „Transport“ versteht man im Waffenrecht das nicht zugriffsbereite und nicht schussbereite Befördern von Waffen und Munition. Nicht zugriffsbereit bedeutet, dass die Waffe nicht unmittelbar in Anschlag gebracht werden kann.

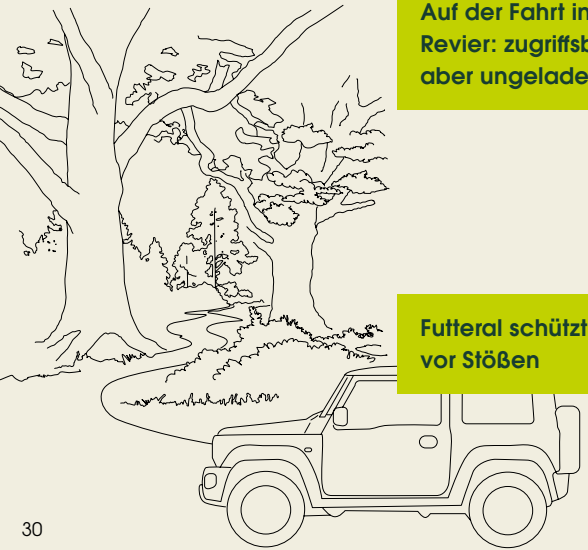
Verschlossenes Behältnis nötig

Um diesen schnellen Zugriff zu verhindern, muss die Waffe in einem verschlossenen Behältnis transportiert werden. Ein verschlossenes Behältnis ist ein Waffenkoffer oder ein Futteral, das mit einem Schloss vor dem Öffnen gesichert ist. Grundsätzlich wäre auch ein verschlossener Kofferraum möglich, sofern dieser nicht vom Innenraum aus zugänglich ist.



Futteral mit Vorhängeschloss

Bevor du die Waffe jedoch in das verschlossene Futteral oder den Waffenkoffer legst, denke daran, sie vollständig zu entladen. Denn die Waffe muss beim Transport „nicht zugriffsbereit“ UND „nicht schussbereit“ sein. Das gilt für Lang- und für Kurzwaffen.



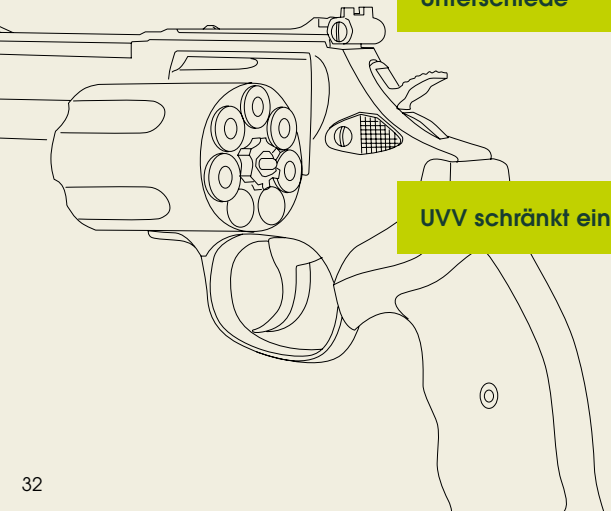
Auf der Fahrt ins Revier: zugriffsbereit, aber ungeladen

Nur wenn deine Fahrt direkt zur Jagd geht, darfst du deine Waffe zugriffsbereit und entladen führen. Dazu gehört nicht nur das Pachtrevier, sondern auch der Pirschbezirk oder die Drückjagdeinladung, sofern diese Orte in deiner „näheren Umgebung" liegen. Bei allem, was weiter entfernt liegt, musst du transportieren. Das bedeutet also, dass du deine Büchse auf der Fahrt ins Revier ohne Futteral auf den Rücksitz legen oder die Pistole ins Gürtelholster stecken darfst – jedoch immer ungeladen, auch nicht unterladen!

Futteral schützt auch vor Stößen

Trotzdem solltest du in der Praxis deine Waffe bei der Fahrt ins Revier grundsätzlich in ein Futteral oder einen Waffenkoffer packen. Das schützt die Waffe vor Stößen und verursacht auch weniger Rückfragen im Falle einer Polizeikontrolle oder eines Unfalls. Auf dem Weg ins Revier reicht es, wenn du den Reißverschluss bzw. die Kofferschnallen geschlossen hast, ein Vorhängeschloss musst du nicht anbringen.

IM REVIER – JAGDLICHE PRAXIS



Auch im Revier gibt´s Unterschiede

Im Revier angelangt, darfst du deine Waffen (Lang- und Kurzwaffe) zugriffsbereit und schussbereit tragen – sie dürfen also geladen sein. Das bedeutet jedoch nicht, dass eine geladene Waffe überall und jederzeit zulässig ist. Der Ladezustand richtet sich immer nach der konkreten Situation.

AM FAHRZEUG

UVV schränkt ein

Die Unfallverhütungsvorschrift Jagd (VSG 4.4 § 3) besagt, dass Waffen nur während der tatsächlichen Jagdausübung geladen sein dürfen. Damit ist unter anderem gemeint, dass Waffen beim Besteigen von Fahrzeugen und während der Fahrt entladen sein müssen. Das gleiche gilt beim Auf- und Abbaumen vom Hochsitz sowie beim Überwinden von Hindernissen.

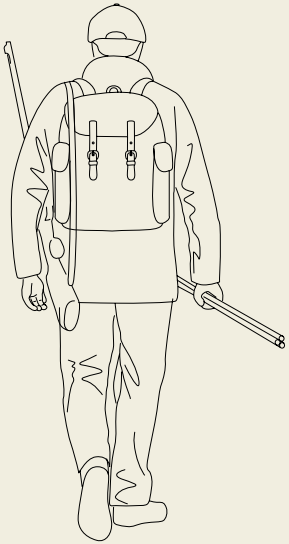
Unfälle beim Hantieren

Diese Einschränkungen haben ihren Grund. Immer wieder kommt es zu schweren Unfällen, bei denen Jäger ihre geladene Waffe aus dem auf dem Rücksitz liegenden Futteral nehmen und der Abzug irgendwo hängen bleibt. Auch Fälle, in denen ein herumspringender Hund einen Schuss ausgelöst hat, sind dokumentiert. Ebenso kam es bereits zu Schussabgaben beim Sturz von der Hochsitzleiter.

AUF DER PIRSCH

Auf der Pirsch Kugelfang prüfen

Beim Angehen des Hochsitzes und beim Pirschen ist ein weiteres zentrales Sicherheitsproblem zu beachten: der Kugelfang. Durch die ebenerdige Schussposition – unabhängig davon, ob du freihändig, angestrichen oder vom Zielstock schießt – besteht stets das Risiko einer Hintergrundgefährdung.

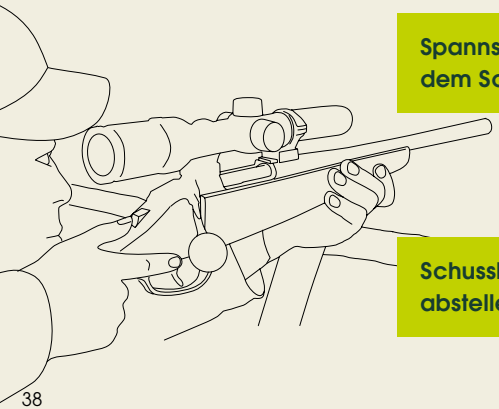


Nur fester Boden ist sicher

Nur gewachsener Boden ist ein sicherer Kugelfang. Technische Hilfsmittel und gute Sichtverhältnisse ändern nichts an dieser grundlegenden Regel.

Erst auf dem Hochsitz laden

Es ist eine wichtige Vorsichtsmaßnahme, das Gewehr erst auf dem Hochsitz zu laden. Natürlich kannst du dein Gewehr auf dem Weg zum Hochsitz geladen führen, denn häufig bieten sich bereits beim Angehen jagdliche Chancen. Dann darfst du jedoch nicht vergessen, die Waffe vor dem Aufbaumen wieder zu entladen. Das gleiche gilt beim Verlassen des Hochsitzes.



AUF DEM HOCHSITZ

Laden und sichern

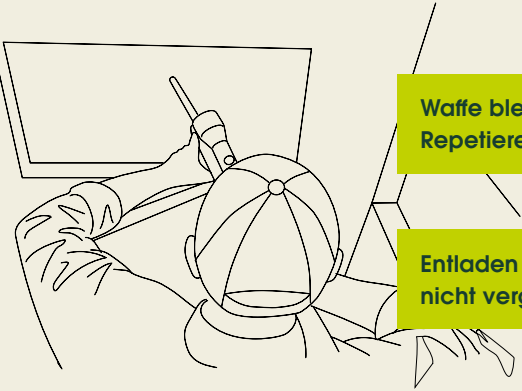
Auf dem Hochsitz lädst du die Waffe. Das bedeutet, du führst das Magazin ein und lädst eine Patrone in das Patronenlager. Bei Gewehren mit manueller Sicherung stellst du den Sicherungshebel anschließend auf „gesichert".

Spannschieber erst vor dem Schuss spannen

Viele moderne Repetierbüchsen verfügen statt einer manuellen Sicherung über einen Spannschieber, mit dem die Schlagfeder – und damit der Schlagbolzen – gespannt wird. Ganz entscheidend ist hierbei, dass der Spannschieber erst im Anschlag und unmittelbar vor der Schussabgabe nach vorne geschoben wird.

Schussbereite Waffe abstellen ist gefährlich

Leider werden immer wieder Gewehre entsichert oder mit gespanntem Spannschieber ins Kanzeleck gestellt oder quer auf die Brüstung gelegt. Beides ist extrem gefährlich: Wenn du die Waffe aus dem Kanzeleck wieder zu dir nimmst, zeigt die Mündung häufig direkt auf den eigenen Kopf.



Mündung immer in sichere Richtung

Liegt die Waffe quer, kann sie durch Erschütterungen oder unachtsame Bewegungen herunterfallen und sich ein Schuss lösen. Zudem zeigt die Mündung in diesem Fall horizontal „in die Landschaft" und gefährdet das Umfeld.

NACH DEM SCHUSS

Waffe bleibt nach dem Repetieren gespannt

Kommt ein passendes Stück, repetierst du nach dem Schuss meist reflexartig – und das ist auch sinnvoll, denn unter Umständen brauchst du schnell einen zweiten Schuss. Technisch bleibt deine Waffe dabei gespannt.

Entladen der Waffe nicht vergessen

Genau in dieser Situation passieren häufig schwere Unfälle. Durch Jagdfieber und emotionale Anspannung vergisst du leicht, die Waffe vor dem Abstellen wieder zu sichern, den Spannschieber zu entspannen oder sie vollständig zu entladen. Nach der sogenannten „Zigarettenlänge" Warte-

Verboten: Abbaumen mit schussbereiter Waffe

Wildbergung mit Risiko

zeit beginnst du abzubaumen und zum erlegten Stück zu gehen.

Eigentlich musst du die Waffe vor dem Abbaumen – wie in der UVV gefordert – entladen. In der Praxis wird das jedoch oft bewusst unterlassen, weil du beim Stück schussbereit sein möchtest, falls du es doch nicht tödlich getroffen hast.

Die Folge: Du hantierst beim Abbaumen und während der gesamten Wildbergung mit einer scharfen, schussbereiten Waffe. Oft merkst du erst am Fahrzeug, dass die Waffe noch geladen ist, wenn du sie zurück ins Futteral legst – sofern bis dahin nichts passiert ist.

DRÜCKJAGD – BESONDERE RISIKEN

Sicherheit geht vor Jagderfolg

Du allein trägst die Verantwortung

Drückjagden gehören zu den anspruchsvollsten Jagdformen – und leider auch zu den gefährlichsten. Viele Schützen, viel Bewegung, Treiber, Hunde, wechselnde Schussrichtungen und dazu oft Zeitdruck und hoher Puls. Genau diese Mischung sorgt dafür, dass Fehler passieren. Deshalb gilt auf Bewegungsjagden mehr denn je: Sicherheit geht vor Jagderfolg.

JEDER IST FÜR SEINEN SCHUSS VERANTWORTLICH

Was auf jeder Sicherheitsbelehrung gesagt wird, ist und bleibt der wichtigste Punkt: Du allein bist für deinen Schuss verantwortlich. Niemand nimmt dir diese Verantwortung ab – weder der Jagdleiter noch die Technik.

Im Zweifel bleibt der Finger gerade

Waffe mit offenem Verschluss

Schüsse in Dickungen, über Hangkanten oder in unübersichtliches Gelände sind auf der Jagd grundsätzlich verboten. Achte immer auf einen sicheren Kugelfang. Denk dabei auch an Bodenfrost, Steine, befestigte Forstwege und daran, dass Geschosssplitter nach dem Durchschlagen des Wildkörpers unkontrolliert weiterfliegen können. Im Zweifel bleibt der Finger gerade.

WAFFENHANDLING

Vor und nach dem Treiben ist deine Waffe immer entladen. Verschluss offen, Mündung nach oben. Während der Begrüßung, der Ansprache und des Streckelegens bleiben die Waffen heutzutage im Auto.

Erst auf dem Stand laden

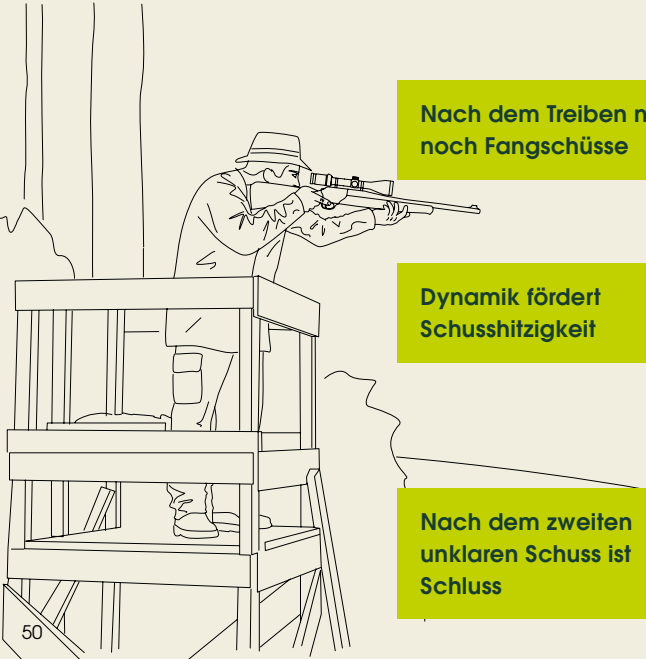
Erst wenn du deinen Stand eingenommen hast und sicher bist, dass alles passt, darfst du laden. Die Waffe entsicherst bzw. spannst du erst unmittelbar vor Schussabgabe. Genauso wichtig ist es, sie nach dem Schuss sofort wieder in einen sicheren Zustand zu versetzen. Nähern sich Treiber, richtest du die Mündung stets in eine sichere Richtung.

Jeder bleibt auf seinem Platz

Verendet das beschossene Wild nicht in Sichtweite, darfst du deinen Stand zum „Nachschauen" nicht verlassen. Während des Treibens bleibt jeder auf seinem Platz. Ein Verlassen ist nur in Notfällen zulässig, da du sonst in den Schussbereich deines Nachbarschützen geraten kannst.

Bei Notfall Jagdleiter informieren

In einem Notfall informierst du den Jagdleiter oder den Ansteller telefonisch und machst dich bei deinem Standnachbarn durch lautes Rufen bemerkbar.



Nach dem Treiben nur noch Fangschüsse

Ist das Treiben beendet, entlädst du deine Waffe noch vor dem Abbaumen. Nach „Hahn in Ruh" sind nur noch Fangschüsse erlaubt – alles andere ist tabu.

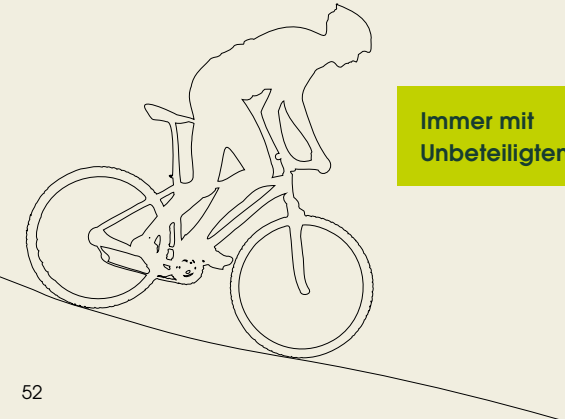
SCHUSSHITZIGKEIT

Dynamik fördert Schusshitzigkeit

Drückjagden setzen den Schützen besonders unter Druck. Mehrere Stücke kommen gleichzeitig, das Wild zieht schnell, die Gelegenheit ist kurz. Genau in diesen Momenten passieren die Fehler. Sind Hunde oder Treiber in der Nähe, bleibt der Finger gerade – denn selbst bei sicherem Kugelfang kann eine erhebliche Gefahr von Geschosssplittern ausgehen.

Nach dem zweiten unklaren Schuss ist Schluss

Mehrere Stücke beschießt du nur dann, wenn das zuerst beschossene Stück eindeutig tödlich getroffen wurde oder in Sichtweite verendet ist. Spätestens nach dem zweiten unklaren Schuss ist für dich „Hahn in Ruh". Fangschüsse auf von Hunden gestelltes Wild gibt ausschließlich der Hundeführer ab.



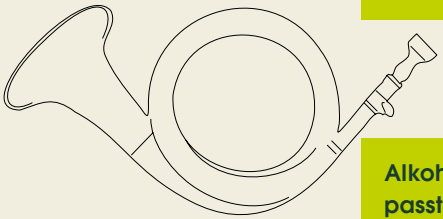
Impulskontrolle durch Training

Wenn du weißt, was du kannst – und was nicht –, jagst du sicherer und verantwortungsvoller. Regelmäßiges Training im Schießkino hilft dir dabei, deinen Impuls zu kontrollieren sowie deine Schießfertigkeiten realistisch einzuschätzen und auf einem konstant hohen Niveau zu halten.

UNBETEILIGTE PERSONEN

Immer mit Unbeteiligten rechnen

Es liegt in der Natur der Drückjagd, dass du bei dieser Jagdart nie allein im Revier bist. Treiber, Hunde und auch unbeteiligte Personen können jederzeit auftauchen. Auch auf Wegen und im Bestand musst du immer mit Waldbesuchern rechnen, die im Gegensatz zu den Jagdteilnehmern keine signalfarbene Sicherheitskleidung tragen.



Kein Schuss ohne Ansprechen

Auch Jagdhunde können während der Jagd ihre leuchtende Warnweste oder das Signalhalsband verloren haben. Deshalb darfst du niemals einen Schuss ohne exakte Zielansprache abgeben.

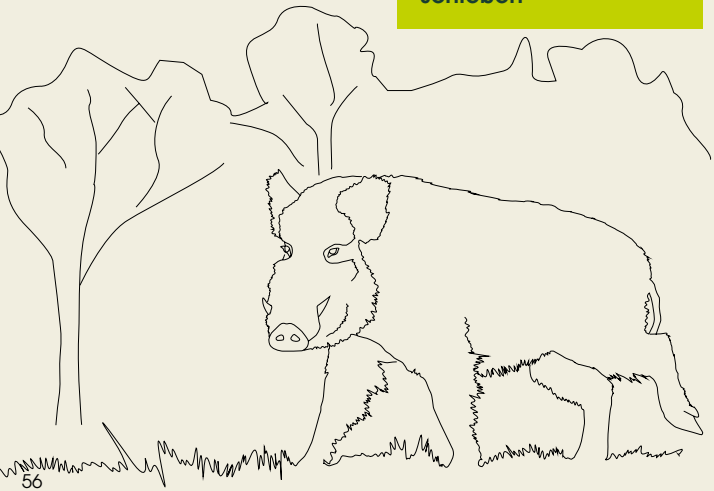
ALKOHOL UND ABBRUCH

Alkohol und Waffe passt nicht

Alkohol und Drogen haben auf der Jagd nichts verloren. Schon geringe Mengen schränken deine Wahrnehmung und Reaktionsfähigkeit ein – und das passt schlicht nicht zu einer geladenen Waffe.

Abbruchsignal heißt entladen

In der Regel jagst du in einem klar festgelegten Zeitrahmen. Wird die Jagd aus Sicherheitsgründen abgebrochen, erfolgt das eindeutig – zum Beispiel durch Jagdhornsignale, Autohupen oder Handykontakt. In diesem Fall entlädst du deine Waffe sofort.



Bereit sein, nicht zu schießen

DISZIPLIN

Drückjagden verlangen Disziplin. Wenn du hier sicher jagen willst, musst du bereit sein, auch einmal nicht zu schießen. Denn am Ende gilt: Kein Stück Wild ist es wert, ein Risiko einzugehen.

SCHIEßSTAND – TRAINING SCHAFFT SICHERHEIT

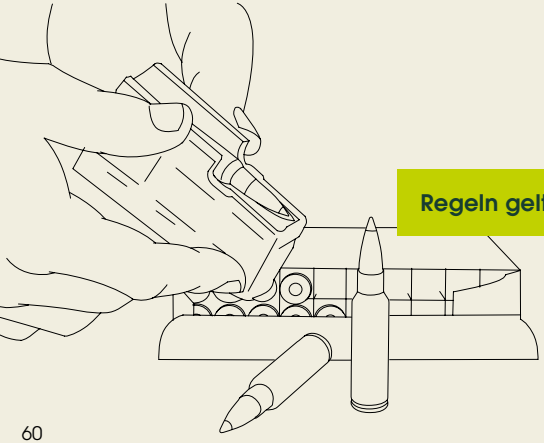
TRAINIERT WIRD NICHT AUF DER JAGD

Der Schießstand ist der Ort, an dem du deine Fertigkeiten trainierst und festigst. Doch auch der Schießstandbesuch kann zur Gefahr werden, wenn du dich nicht an die vorgeschriebenen Sicherheitsregeln hältst.

WAFFENHANDHABUNG

Auf dem Schießstand schießt du nur, wenn der Stand freigegeben ist und eine Standaufsicht anwesend ist. Außerhalb der Schießzeiten sind alle Waffen entladen, der Verschluss ist geöffnet und die Mündung zeigt in eine sichere Richtung.

Du packst deine Waffe erst am Schützenstand aus und richtest sie ausschließlich in Richtung Ziel aus. Das Hantieren mit Waffen hinter der Schützenlinie oder das Einlegen von Munition außerhalb des Standplatzes ist tabu.



AM SCHÜTZENSTAND

Erst nach Freigabe schießen

Du lädst erst nach eindeutiger Freigabe durch die Standaufsicht. Erst dann darfst du Munition in das Magazin oder direkt ins Patronenlager einbringen. Dein Finger bleibt bis zur bewussten Schussabgabe außerhalb des Abzugsbügels. Solange die Waffe geladen ist, wird sie nicht abgelegt und die Mündung zeigt Richtung Kugelfang. Nach dem letzten Schuss legst du die Waffe geöffnet ab, sodass für alle sichtbar ist, dass sie sicher ist.

Regeln gelten für alle

Das gilt auch für alle anderen Schützen neben dir. Bevor du den Schützenstand verlässt oder dich vor die Schützenlinie begibst, müssen also alle Waffen entladen, geöffnet und abgelegt sein. Niemand geht Richtung Zielscheibe, solange sich auch nur eine geschlossene oder geladene Waffe am Stand befindet. Diese Regel gilt ohne Ausnahme – unabhängig davon, wie gut man sich kennt.

UMGANG MIT STÖRUNGEN

Kommt es zu einer Ladehemmung oder einer Funktionsstörung, hältst du die Waffe immer in Richtung Kugelfang. Hektisches Hantieren oder gar das Umdrehen mit der Waffe ist ein absolutes No-Go. Wenn du unsicher bist, wie du eine Störung behebst, sprich die Standaufsicht an. Dafür ist sie da.

TRAINING IST MEHR ALS TREFFER

Der Schießstand ist nicht nur dazu da, Löcher in Papier zu stanzen. Hier trainierst du den sicheren Umgang mit deiner Waffe: ruhiges Laden und Entladen, sauberes Abzugsverhalten, kontrolliertes Nachrepetieren sowie das bewusste Sichern und Entspannen nach dem Schuss. Gerade dieses Verhalten nach der Schussabgabe ist ein zentraler Sicherheitsfaktor, den du auf dem Schießstand sehr gut trainieren kannst.

SCHIESSKINO – REALITÄTSNAH TRAINIEREN

Gezieltes Training für die Drückjagd

Das Schießkino ergänzt den klassischen Schießstand sinnvoll. Hier trainierst du Situationen, die sich sonst kaum abbilden lassen: ziehendes und flüchtiges Wild, wechselnde Entfernungen, unterschiedliche Schusswinkel und Schüsse unter Zeitdruck.

Jagdleiter verlangen Schießnachweis

Aus gutem Grund verlangen viele Jagdleiter heute einen aktuellen Nachweis über ein absolviertes Schießkino-Training, bevor du an Bewegungsjagden teilnehmen darfst. Das ist keine Schikane, sondern ein wichtiger Beitrag zur Sicherheit aller Beteiligten und zum Tierschutz.

Strenge Sicherheitsregeln im Schießkino

Auch im Schießkino gelten die gleichen Sicherheitsregeln wie auf jedem anderen Schießstand. Du richtest deine Waffe ausschließlich in Richtung Leinwand, lädst nur nach Freigabe, und dein Finger bleibt bis zur bewussten Schussabgabe außerhalb des Abzugsbügels.

Die Leinwand ernst nehmen

Gerade weil das Schießkino Jagdsituationen sehr realistisch darstellt – du aber gleichzeitig weißt, dass es „nur" eine Leinwand ohne direkte Konsequenzen ist – verleitet es leicht zu vorschnellen Schüssen und kann Schusshitzigkeit sogar fördern.

Klasse statt Masse

Im Schießkino geht es – genau wie auf der Drückjagd – jedoch nicht darum, möglichst viele Schüsse abzugeben. Trainiere stattdessen konzentriert und präge dir das Vorhaltemaß bei verschiedenen Geschwindigkeiten und Entfernungen ein. Mache dir bewusst: Jeder schlechte Treffer hätte auf der Jagd ein schmerzempfindsames Tier verletzt.

Ansprechen üben

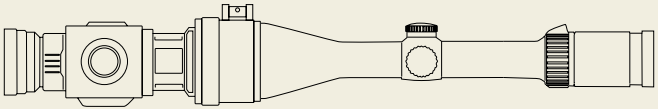
Was schon auf der Leinwand nicht zuverlässig funktioniert, wird auf der Jagd erst recht nicht funktionieren – und dort schießt du auf echte Lebewesen. Nutze das Schießkino deshalb nicht nur, um deine Schießfertigkeiten zu verbessern, sondern auch für folgende Aspekte:

- Wild sauber ansprechen
- Bewusst nicht schießen
- Ruhig und kontrolliert atmen
- Ziel aufnehmen und gleichmäßig mitfahren
- Im Anschlag repetieren
- Waffe sichern und entladen

Trainingserfolg stärkt Selbstbewusstsein

Was im Schießkino gut funktioniert, lässt sich zwar nicht 1:1 ins Revier übertragen. Doch wenn du hier regelmäßig trainierst, gehst du entspannter, sicherer und besser vorbereitet auf Drückjagden.

WÄRMEBILD-ZIELTECHNIK – CHANCEN UND BESONDERE VERANTWORTUNG



TECHNIK VERÄNDERT DIE JAGD

Wärmebild-Zieltechnik hat die Jagd in den letzten Jahren grundlegend verändert. Die Geräte sind leistungsfähiger, kompakter und präziser geworden – und ihre Entwicklung schreitet in einer Geschwindigkeit voran, wie wir sie bislang kaum kannten. Möglichkeiten, die früher undenkbar waren, gehören heute für viele Jäger zur jagdlichen Praxis. Selbst die bisher in Deutschland verbotene Zieloptik mit integrierter Wärmebild- oder Nachtsichtfunktion – also Systeme, bei denen die Technik direkt ins Zielfernrohr eingebaut ist – wird voraussichtlich bald freigegeben.

Rasante Entwicklung birgt Risiken

Gerade diese rasante Entwicklung macht die Wärmebildtechnik so anspruchsvoll. Denn während sich die Technik schnell weiterentwickelt, müssen sich Ausbildung, Erfahrung und persönliche Reife erst an diese neuen Möglichkeiten anpassen. Genau hier entstehen die größten Risiken.

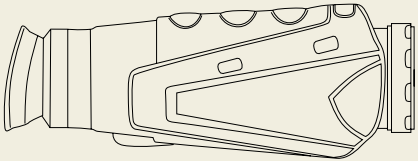
STARKE TECHNIK TRIFFT AUF MENSCHLICHE SCHWÄCHEN

Genaues Ansprechen ist möglich

Wärmebildgeräte sind heute technisch ausgereift. Auf kurze und mittlere Entfernungen kannst du Wildart, Geschlecht und Alter bei entsprechender Erfahrung sehr genau erkennen. Die Technik an sich ist präzise.

Menschliche Schwächen werden zur Gefahr

Gefährlich wird es dort, wo technische Möglichkeiten auf menschliche Schwächen treffen. Lücken in Ausbildung und Fortbildung, die Überschätzung der eigenen Fähigkeiten, ausgeprägte Schusshitzigkeit, eine noch nicht ausreichend entwickelte persönliche Reife sowie begrenzte jagdpraktische Erfahrung wirken im Zusammenspiel mit Wärmebildtechnik nicht abschwächend – sondern verstärkend.



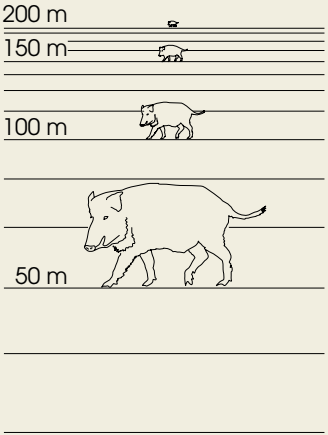
Tunnelblick im Display

Umfeld wird ausgeblendet

TUNNELBLICK AUF DIE WÄRMESIGNATUR

Ein typisches Phänomen bei der Nutzung von Wärmebildtechnik ist der Tunnelblick. Da es kaum Umgebungslicht gibt, verschwindet das Umfeld nahezu vollständig. Deine Aufmerksamkeit richtet sich fast ausschließlich auf den hellen Punkt im Display, häufig im Modus „Hot White".

Dieser Wärmepunkt zieht den Blick an wie ein Magnet. Das Sichtfeld wirkt eingeengt, das Umfeld wird ausgeblendet. Wenn du dich zu stark auf das Display konzentrierst, verlierst du leicht das Gefühl für Raum, Entfernung, Hintergrund und mögliche Gefährdungen. Deine Wahrnehmung reduziert sich auf ein einziges Detail – und genau das ist gefährlich.



SELBSTÜBERSCHÄTZUNG UND WEITE SCHÜSSE

Sozialer Vergleich erzeugt Druck

Wärmebildtechnik verleitet zur Überschätzung der eigenen Fähigkeiten. Du erkennst Wild früh, Entfernungen wirken kürzer, Schussmöglichkeiten erscheinen sicherer, als sie tatsächlich sind. In der Folge werden Schüsse auf Distanzen abgegeben, bei denen sauberes Ansprechen, sicherer Kugelfang und zuverlässige Schusswirkung nicht mehr gewährleistet sind.

Technik kann Erfahrung und Übung nicht ersetzen

Gerade hier zeigt sich begrenzte jagdpraktische Erfahrung. Wenn du die Grenzen deiner Fähigkeiten, deiner Waffe oder deiner Munition nicht realistisch einschätzt, gehst du unnötige Risiken ein. Moderne Technik kann fehlende Übung und Erfahrung nicht ersetzen.

BEREITSCHAFT, NICHT ZU SCHIESSEN

Entscheidend ist, was du daraus machst

Das Ansprechen mit modernen Wärmebildgeräten ist auf kürzere Entfernungen technisch sehr gut möglich. Die eigentliche Gefahr liegt nicht in der Leistungsfähigkeit der Geräte, sondern im Umgang damit: auf größere Entfernungen, unter Zeitdruck und ohne die nötige Sorgfalt.

Im Zweifel nicht schießen

Sauberes Ansprechen braucht Zeit, Ruhe und Disziplin. Wenn du merkst, dass eine sichere Bestimmung nicht möglich ist, musst du bereit sein, den Finger gerade zu lassen. Stattdessen wird jedoch immer wieder „trotzdem" geschossen.

Fehlentscheidung mit Folgen

Die bekannten Vorfälle, bei denen Pferde, Schafe oder Rinder beschossen wurden, sind dafür ein deutlicher Beleg. Ebenso die tragischen Fälle, in denen Jäger oder Spaziergänger in der Dunkelheit für Wild gehalten und durch gezielte Schüsse verletzt oder getötet wurden. Diese Schüsse

wurden nicht versehentlich abgegeben, sondern aus Fehleinschätzung, Erfolgsdruck und mangelnder Selbstkontrolle heraus.

SELBSTBEHERRSCHUNG VERSUS SCHUSSHITZIGKEIT

Selbstkontrolle statt impulsives Handeln

Die Kombination aus moderner Technik, Dunkelheit und Jagdfieber ist besonders kritisch. Das schnelle Erfassen einer Wärmesignatur, der Wunsch, die Gelegenheit zu nutzen, und die vermeintliche Sicherheit durch das Gerät führen schnell zu einer voreiligen Schussabgabe.

Kurz innehalten und Situation neu bewerten

Gerade in diesen Momenten entscheidet sich, ob Ausbildung, Erfahrung und persönliche Reife tragen. Wenn du es schaffst, innezuhalten, dir Zeit zu nehmen und die Situation neu zu bewerten, handelst du verantwortungsvoll.

Verantwortung wächst mit Technikeinsatz

Lässt du dich von deinen Impulsen mitreißen, erhöhst du das Risiko erheblich.

VERANTWORTUNG WÄCHST MIT DEN MÖGLICHKEITEN

Je leistungsfähiger die Technik wird, desto größer ist deine Verantwortung. Wärmebild-Zieltechnik verlangt nicht weniger, sondern mehr Ausbildung, mehr Erfahrung und mehr Selbstdisziplin. Sie ist kein Ersatz für jagdliches Wissen, sondern ein Werkzeug, das bewusst und kontrolliert eingesetzt werden muss.

FAZIT

Meilenstein in der Jagdausrüstung

Wärmebildtechnik ist ein mächtiges Hilfsmittel, geradezu ein Meilenstein für die Jagdpraxis. Richtig eingesetzt, kann sie die Jagd sicherer machen. Falsch eingesetzt, verstärkt sie menschliche Schwächen und führt zu folgenschweren Fehlentscheidungen.

Letztendlich entscheidest du

Am Ende entscheidet nicht das Gerät über den Schuss, sondern du – mit deiner Ausbildung, deiner Erfahrung und deiner Selbstbeherrschung, im Zweifel nicht zu schießen.

DIE GEFÄHRLICHSTEN SITUATIONEN – ZUSAMMENFASSUNG

DIE HÄUFIGSTEN UNFÄLLE MIT SCHUSSWAFFEN

Jagdunfälle entstehen auf unterschiedliche Weise. Besonders schwere Unfälle entstehen durch gezielte Schüsse, bei denen Ziel, Umfeld oder Situation falsch eingeschätzt wurden. Gleichzeitig sind es oft scheinbar harmlose Routinen, Zeitdruck, Selbstüberschätzung oder mangelnde Sorgfalt, die zu folgenschweren Fehlentscheidungen führen. Die folgenden Situationen aus der Praxis zählen zu den häufigsten und zugleich gefährlichsten.

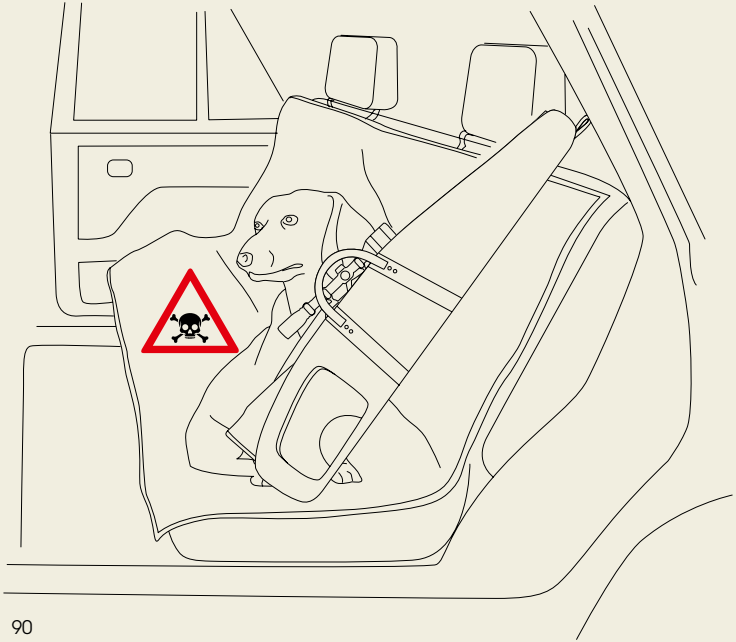
1. ZU HAUSE – GELADENE WAFFEN IM ALLTAG

Typische Situation:

- Laden der Waffe zuhause „nur mal zum Probieren"
- Anschlagsübungen mit scharfer Munition
- Neugierde von Besuchern („Darf ich mal sehen?")
- Fehlende Kontrolle des Patronenlagers

Warum gefährlich?
Weil zu Hause im gewohnten Umfeld die Aufmerksamkeit sinkt und Hemmschwellen fallen. Viele schwere Unfälle passieren genau hier – fernab von Revier und Jagd.

Merksatz:
Zuhause wird keine scharfe Patrone in die Waffe geladen.



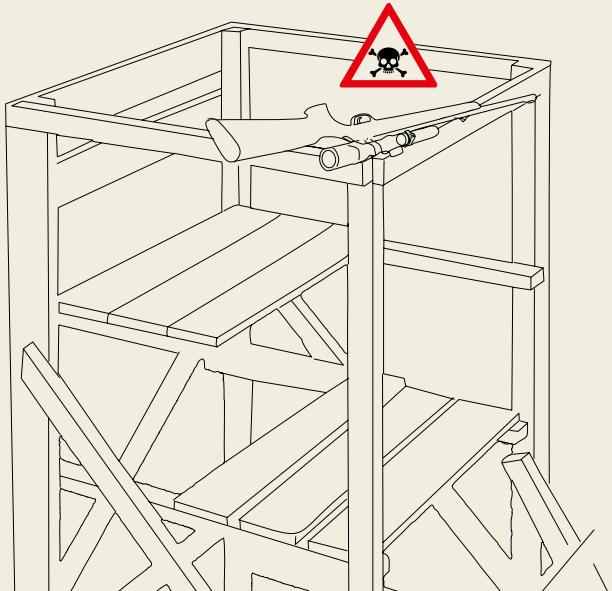
2. AUTO – GELADENE WAFFEN IM FAHRZEUG

Typische Situation:

- Geladene Waffe zugriffsbereit im Auto
- Geladene Waffe wird ins Futteral gelegt
- Entnehmen der geladenen Waffe aus dem Fahrzeug
- Hunde und geladene Waffe ohne räumliche Trennung

Warum gefährlich?
Weil enge Räume, Bewegung und vermeintliche Sicherheit zusammentreffen. Viele tödliche Unfälle entstehen genau beim Ein- oder Ausladen am Auto.

Merksatz:
Was ins Auto kommt, ist immer vollständig entladen.



3. HOCHSITZ – ABLEGEN DER ENTSICHERTEN WAFFE

Typische Situation:

- Waffe entsichert im Kanzeleck
- Gespannter Spannschieber beim Abstellen
- Gewehr quer auf der Brüstung

Warum gefährlich?
Weil ein Umkippen, Anstoßen oder Greifen zum Abzug ausreicht, um einen Schuss auszulösen.

Merksatz:
Entsichert bzw. gespannt wird erst unmittelbar vor Schussabgabe.

4. NACH DEM SCHUSS – EUPHORIE STATT KONTROLLE

Typische Situation:

- Unterbewusstes Nachrepetieren
- Waffe bleibt gespannt oder entsichert
- Abbaumen mit schussbereiter Waffe
- Wildbergung mit fertiggeladener Waffe

Warum gefährlich?
Weil nach dem Schuss die Konzentration durch Euphorie abgelöst wird.

Merksatz:
Nach dem Schuss kommt zuerst die Sicherheit.

5. PIRSCH – SCHÜSSE OHNE SICHEREN KUGELFANG

Typische Situation:

- Ebenerdige Schüsse
- Schüsse auf befestigte Wege
- Unklare Hintergrundgefährdung

Warum gefährlich?
Weil Geschosse weit fliegen und abprallen können. Bäume und Sträucher sind kein sicherer Kugelfang.

Merksatz:
Kein Kugelfang – kein Schuss.

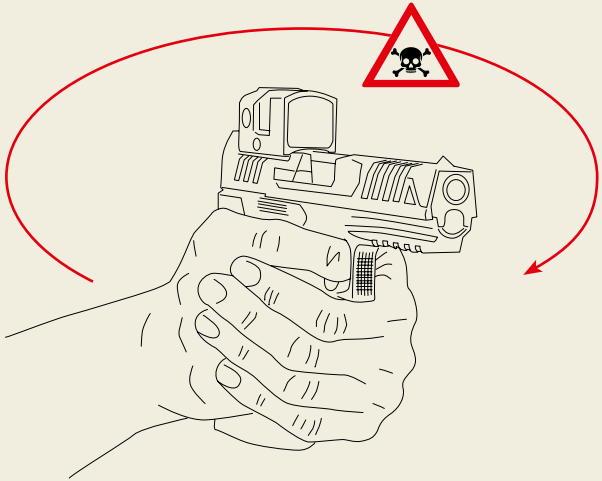
6. DRÜCKJAGD – DYNAMIK UND ERFOLGSDRUCK

Typische Situation:

- Schüsse in Dickungen
- Schüsse über Hangkanten
- Erfolgsdruck: „Strecke machen"
- Ablegen der schussbereiten Waffe

Warum gefährlich?
Weil Stress, Schusshitzigkeit und Erfolgsdruck zusammentreffen. Bewegungsjagden bündeln mehrere Risikofaktoren.

Merksatz:
Sicherheit geht immer vor Strecke.



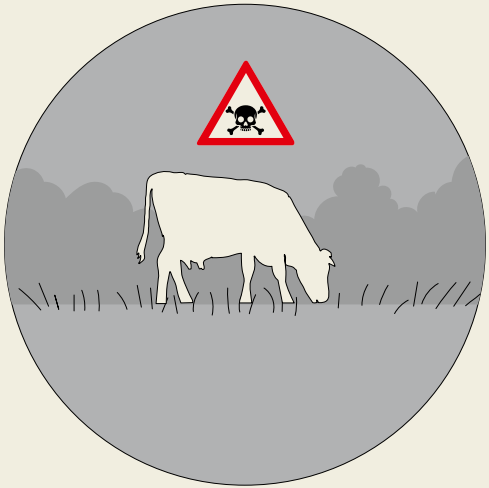
7. SCHIEßSTAND – ROUTINE UND NACHLÄSSIGKEIT

Typische Situation:

- Umdrehen mit geladener Waffe
- Hantieren mit Waffen hinter der Schützenlinie
- Nichtbeachtung der Standaufsicht

Warum gefährlich?
Weil man sich „sicher fühlt". Gerade auf dem Schießstand passieren schwere Unfälle durch Routine und Unachtsamkeit.

Merksatz:
Waffen sind entladen und geöffnet.



8. WÄRMEBILD-ZIELTECHNIK – TUNNELBLICK UND VORSCHNELLIGKEIT

Typische Situation:

- Fixierung auf den Wärmepunkt
- Unterschätzung der Entfernung
- Fehlende Beachtung des Kugelfangs
- Schüsse trotz unklarer Ansprache

Warum gefährlich?
Weil Technik Selbstüberschätzung verstärkt.
Die bekannten Fälle von beschossenen Pferden, Rindern oder Menschen zeigen die Folgen.

Merksatz:
Schießen erst nach eindeutiger Ansprache.

9. DIE GEFÄHRLICHSTEN GLAUBENSSÄTZE

„No risk, no fun" oder „Chancen sind da, um sie zu nutzen"

Diese Glaubenssätze verbinden alle fünf Risikofaktoren:

- Mangelnde Ausbildung
- Selbstüberschätzung
- Schusshitzigkeit
- Fehlende persönliche Reife
- Begrenzte Erfahrung

! Und genau diese Haltung führt immer wieder zu schweren Unfällen.

SCHLUSSGEDANKE

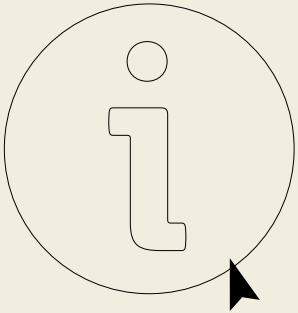
Handlungsbedarf in Aus- und Weiterbildung

SENSIBILISIEREN, NICHT VERUNSICHERN

Wir Jäger tragen eine große Verantwortung beim Umgang mit Waffen – gegenüber unseren Mitmenschen und gegenüber dem Wild. Diese Fibel soll dabei nicht verunsichern, sondern für mögliche Risiken sensibilisieren. Denn nur wer weiß, wo die Gefahren lauern, kann sie vermeiden.

Sie soll aber auch darauf hinweisen, dass in der Jagdausbildung Handlungsbedarf besteht: Der sichere, verantwortungsvolle und jagdethisch korrekte Einsatz moderner Technik sollte stärker vermittelt und geprüft werden. Gleichzeitig ist auch die kontinuierliche Weiterbildung im Sinne eines lebenslangen Lernens sowie regelmäßiges Training für jeden Jäger notwendig und unverzichtbar.

FRANKONIA sieht sich als Anbieter solcher Produkte auch in der Pflicht und unterstützt diese Wissensvermittlung durch Kurse und Lehrgänge.



FRANKONIA unterstützt kostenlos

Wenn du als Jagdschule oder Ausbildungseinrichtung diese Inhalte stärker in deinen Unterricht integrieren möchtest, unterstützen wir dich gern mit Kursen und Anschauungsobjekten. Melde dich bei FRANKONIA – wir stellen dir passende Kurs- und Lehrgangsformate, Inhalte und Ansprechpartner zur Verfügung, damit moderne Technik sicher und jagdethisch sauber vermittelt wird.

Kontakt:
FRANKONIA Academy
www.frankonia-academy.de
info@frankonia-academy.de
Telefon 09302/9800990

Folge dem Autor (@waldpoet):

© FRANKONIA Handels GmbH & Co KG

Alle Jägerfibeln findest du hier: frankonia.de/jaegerfibel

Diese Jägerfibel wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Waldpoet® als Autor und Frankonia als Distributor übernehmen jedoch keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit und Qualität der bereitgestellten Informationen. Die hier aufgeführten Inhalte beruhen auf frei zugänglichen öffentlichen Quellen und Erfahrungswerten. Haftungsansprüche für Schäden jeder Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und/oder unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen.